Die aktuelle Anekdote

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Flüsterwitze aus Polen

Ford ist auf Besuch bei Gierek in Warschau. In der Stadt sieht er, wie ein Mann seine Frau schlägt. Er hält an und fragt ihn, warum er die Frau schlage.

«Hören Sie, zuerst wollte meine Frau ein Auto, ich kaufte es, dann wollte sie ein Haus und das baute ich auch – und nun will sie ein Flugzeug, doch das kann ich einfach nicht kaufen.»

Am andern Tag lässt Gierek den Mann von der Strasse zu sich bitten:

«Warum haben Sie Ihre Frau geschlagen?»

«Ich war so wütend, denn sie hat einen Zuckerrationen-Bon verloren!»

*

Die Amerikaner landen auf dem Mond und treffen Gierek.

«Wie kommen Sie denn auf den Mond?»

«Ganz einfach, ich erhöhe die Lebensmittelpreise, bis sie oben auf dem Mond anlangen.»

«Und wie kommen Sie wieder zur Erde?»

«Da steige ich auf den Löhnen hinunter, indem ich sie ständig senke.»

*

Gierek ist nachts unterwegs und begegnet in der Nähe eines Friedhofs einem Skelett. Gierek fragt:

«Wann bist du gestorben?»

«Zu Stalins Zeiten.»

Er begegnet bald einem zweiten Skelett.

«Wann bist du gestorben?»

«Zu Gomulkas Zeiten.»

Beim dritten Skelett bekommt er zur Antwort:

«Geh zur Seite, ich bin nicht tot, ich muss auf die Nachtschicht.»

*

Ford, Breschnew und Gierek gehen in eine Kirche, um die Architektur anzuschauen. Am Ausgang steht der Pfarrer mit der Sammelbüchse. Ford gibt 50 $. Breschnew geht vorbei und gibt nichts. Der Pfarrer fragt, warum. Da deutet Breschnew hinter sich auf Gierek und sagt:

«Das ist der Geldgeber!»

*

Bolek und Lolek, bekannte Trickfilmfiguren, sind in der TV abgesetzt worden und gehen aufs Arbeitsamt. Bolek dem grösseren wird vorgeschlagen, als Verkäufer zu arbeiten. Nach einigem Ueberlegen findet man auch für den kleinen Lolek eine Lösung: Verkäufer für die Waren, die unter dem Ladentisch verkauft werden.

*

Ein Russe und ein Amerikaner diskutieren. Der Amerikaner prahlt: «Ich habe drei Autos – das kleinste brauche ich zur Arbeit, das mittlere zum Einkaufen und das grösste zum Besuchen der Freunde.»

Darauf der Russe: «Autos brauche ich überhaupt nicht. Zur Arbeit fahre ich mit dem Bus, Einkaufen kann ich gleich im Haus und die Freunde besuchen wir mit den Tanks.»

*

Die Polen geben den Russen Fleisch und Butter, die Russen holen dafür die Kohle.

*

Zwei Hunde treffen sich an der tschechisch-polnischen Grenze. Fragt der tschechische Hund: «Warum willst du über die Grenze?»

«Damit ich wieder einmal Fleisch fressen kann – aber warum kamst du nach Polen?»

«Damit ich wieder bellen darf.»

*

Ein Pole sieht in einem Laden endlich wieder Schinken in Büchsen. Er will kaufen und fragt, wieviel er haben könne.

«Soviel Sie wollen.»

«Nun, dann fünf Büchsen.»

Er kommt heim und öffnet die erste.

Psss ... die Luft geht heraus und drinnen ist nichts.

Er öffnet die andern – das gleiche passiert.

Er bringt die leeren Büchsen in den Laden zurück und reklamiert. Da fragt die Verkäuferin:

«Können Sie lesen?»

«Selbstverständlich.»

«Dann sehen Sie, hier steht ‹Schinken in Aerosol›!»

Mitgeteilt von E. Sch.

Hans Weigel

Rede an die Palästinenser

Ich hätte gern die Möglichkeit, die Macht und die Kraft, Israelis und Palästinenser an einen Tisch zu bringen und zu den Palästinensern zu sprechen:

Meine Sympathien gehören dem Staat Israel, das muss ich vorausschicken. Und Terror, Flugzeugentführungen, Bombenattentate, Geiselnahmen halte ich für verwerflich.

Ich habe Verständnis für jeden Freiheitskampf, ich akzeptiere auch jede allgemein anerkannte Form des Widerstands, etwa die französische Résistance. Sie ist, wie schmerzlich und tragisch auch immer, eine Form der Auseinandersetzung zwischen Gegnern – der Terror aber bezieht Aussenseiter in die Auseinandersetzung ein, er ist im Alltag Nordirlands ebenso verbrecherisch wie bei den spektakulären Aktionen des «Schwarzen September».

Das musste ich vorausschicken, ehe ich mich an die Palästinenser wende – nicht an die Führer, sondern an das Volk. Obwohl Freund des Staates Israel, verfolge ich das tragische Schicksal des palästinensischen Volkes mit Schmerz und aufrichtiger Anteilnahme.

Und wenn ich mir vergegenwärtige, was alles in den letzten Jahren über dieses Volk hereingebrochen ist, wird mir plötzlich eine Analogie bewusst.

Das palästinensische Schicksal weist erschütternde Parallelen zum jüdischen Schicksal auf. Die Gleichartigkeit wäre – so möchte ich unkonventionell und riskant folgern – viel eher Anlass zur Solidarität, zur Verbrüderung als zur Feindschaft, zum Kampf.

Wäre diese Erkenntnis allgemein verbreitet, könnte sie – so phantasiere ich – einen Durchbruch in den derzeit laufenden Verhandlungen bringen.

Juden waren heimatlos, waren Flüchtlinge, niemand wollte sie, niemand nahm sich ihrer an.

Das Ghetto, in das man sie sperrte, unterschied es sich so sehr vom Lager, in das man Palästinenser sperrte?

Die Pogrome, in denen man gegen alles Menschenrecht Juden liquidierte, unterschieden sie sich so sehr von dem Palästinenser-Massaker in Jordanien und im Libanon?

Haben die Vereinten Nationen nicht ebenso vor dem Problem Israel wie vor dem palästinensischen Problem kläglich versagt?

Ihr seid genau so arme Hunde, ihr heutigen Palästinenser, wie es die Juden waren, viel, viel länger als ihr, ehe sie sich ihre Existenz in einem eigenen Staat opferreich erkämpften. Ihr solltet nicht gegen sie kämpfen, sondern um ihr Verständnis dafür, dass auch ihr einen eigenen kleinen Staat, eine Heimstatt haben wollt. Ihr werdet, was immer geschieht, ihre Nachbarn sein und bleiben.

Sogar Deutsche und Polen bemühen sich um den Abbau der Erinnerungen an blutige Vergangenheiten.

Sollte es wirklich den Israelis und Palästinensern ganz unmöglich sein, nach erschütternd parallelen Prüfungen in eine Phase beruhigter Nachbarschaftlichkeit einzutreten?

Frage: Gibt es denn keine Mittel, die gegen Haarausfall, Schuppen oder fettes Haar wirklich helfen?

Antwort: Doch; mit den von der REBAG 8967 Widen (Telefon 057/5 26 88) vertriebenen biologischen Dr. Hirsch-Präparaten S2 KURSHAMPOO und IRSOL-HAARTONICUM werden erstaunliche Erfolge erzielt.

Mehr als eine Million politische Gefangene sind in Haft. – Helfen Sie uns helfen, damit die Menschenrechte überleben.

AMNESTY international

Schweizer Sektion
3001 Bern – Postfach 1051
PC 80-68972

Die aktuelle Anekdote

In Russland zirkuliert folgende Anekdote:

Eine alte Frau kommt in Pinsk zur Polizei. Sie möchte zu ihrer Schwester nach Bronx fahren. Der Polizist schüttelt den Kopf.

Da zieht sie aus ihrem Sack ein zerknittertes Exemplar der «Prawda» hervor, in der der Text des Abkommens von Helsinki gedruckt ist.

«Da heisst es, junger Mann, auf Seite 3 Absatz A Beziehungen und regelmässige Begegnungen auf Grund von Familienbeziehungen, und der Genosse Breschnew hat es unterschrieben. Ich darf also reisen.»

Worauf der Polizist erwidert: «Babuschka, wir sind hier in Pinsk und nicht in Helsinki.»

n. o. s.